

## DEMOKRATISCHE REPUBLIK KONGO

*Steffen Krüger*

### KLIMA- UND ENERGIEPOLITIK ALS ENTWICKLUNGSPOLITISCHE HERAUSFORDERUNGEN

Die Demokratische Republik Kongo besitzt eine Landfläche von ca. 2,34 Millionen Quadratkilometer und eine stark wachsende Bevölkerung. Allein in den letzten fünf Jahren stieg die Einwohnerzahl um über 15 Prozent auf nun mehr als 75 Millionen Menschen an. Durch die vielen politischen und militärischen Krisen der vergangenen Jahre, ist die DR Kongo eines der ärmsten Länder geworden. Im Vergleich zu anderen Regionen Afrikas, die von Dürren, Nahrungsknappheit, Wirbelstürmen, Überschwemmungen und Desertifikation bereits stark betroffen sind, hat der Klimawandel im Kongo kaum spürbare Auswirkungen. Grund dafür ist die verhältnismäßig niedrige Einwohnerdichte und die geringe Industrialisierung.

Diskussionen zum Thema Klima- und Energiepolitik finden in der Öffentlichkeit statt und bewegen sich meist in dem Spannungsfeld Umweltschutz, wirtschaftliche Entwicklung und Nahrungssicherheit. Hervorgerufen werden diese Diskussionen vor allem durch die vielen Probleme, die es in dem Land gibt und vor allem die armen Bevölkerungsschichten betreffen. Dazu gehören die Trinkwasserversorgung, das Abholzen der Wälder und die Probleme bei der Versorgung mit Nahrungsmitteln.

### AUSWIRKUNGEN DES KLIMAWANDELS IN DER DR KONGO

Das wasserreichste Land in Afrika hat ein Trinkwasserproblem. Nur circa 26 Prozent der Bevölkerung hat Zugang zu Trinkwasser. Damit liegt die DR Kongo weit unter dem Durchschnitt in Afrika in Höhe von 60 Prozent. Proben durch das Umweltprogramm der Vereinten Nationen haben ergeben, dass das Trinkwasser zudem oft mit schädlichen Bakterien verseucht ist. In den städtischen Gebieten liegen die Ursachen meist bei den zu wenigen und maroden Wasseraufbereitungsanlagen und der allgemeinen Verschmutzung des Grund- und Flusswassers. Vor allem in den städtischen Gebieten erfolgt die Müllentsorgung über die Flüsse oder – falls vorhanden – über die Abwassersysteme. Auf diese Weise vergiften Flaschen, Plastiktüten und anderer Abfall die Flüsse, so dass es kaum noch Fische oder Wasserpflanzen in den städtischen Gebieten gibt. An manchen Stellen kann man bereits Flüsse über Müllberge mit trockenem Fuß überqueren. Zusätzlich werden die Trinkwasserressourcen in den ländlichen

Gebieten durch die Bodenerosion und das Abholzen der Wälder immer weniger.

Das Abholzen der Wälder in der DR Kongo birgt allerdings noch weitere Umweltrisiken. Mit ca. 167 Millionen Hektar besitzt die DR Kongo weltweit eine der größten Waldflächen und wird neben dem Waldgebiet des Amazonas als Lunge der Erde bezeichnet. Wird der CO<sub>2</sub>-Ausstoß durch Land- und Waldbewirtschaftung hinzugerechnet, ist die DR Kongo unter den 25 ersten CO<sub>2</sub>-Emittenten im internationalen Vergleich. Die Wälder spielen daher bei den internationalen Abkommen eine große Rolle. Im Mittelpunkt der Verhandlungen steht die Reduzierung von Treibhausgasen, durch Einschränkung der Nutzung fossiler Brennstoffe und durch die Reduzierung der Entwaldung. Eines der gravierenden Probleme für die kongolesische Umwelt ist die Herstellung und Verwendung von Holzkohle. Vor allem in der Umgebung von Städten sieht man das Ausmaß der täglichen Abholzung großer Waldflächen. Allein in der Hauptstadt Kinshasa werden täglich Tonnen von Holzkohle für die Nahrungszubereitung verwendet. Täglich fahren hunderte Lastwagen mit Holzkohle aus der Region in die Stadt und verkaufen diese auf dem Markt. Da man mit Holzkohle mehr Geld verdienen kann als in der Landwirtschaft, finden sich immer mehr Bauern, die Waldflächen roden und zu Holzkohle verarbeiten. Danach können die Flächen kaum noch genutzt werden und veröden.

Die industrielle und artisanale Holzwirtschaft ist einer der größten Industriezweige in der Demokratischen Republik Kongo. Die kaum überschaubare artisanale Holzwirtschaft kann von den lokalen Behörden nur bedingt kontrolliert werden. Ein größeres Problem ist die industrielle Holzwirtschaft in den kongolesischen Waldgebieten. Korruption und Misswirtschaft machen es illegalen Betreibern einfach, die wertvollen Tropenhölzer zu exportieren und mit falschen Papieren auf dem internationalen Markt zu verkaufen. Hin und wieder werden illegale Exportwege oder Betreiber durch die kongolesische Regierung geschlossen. Das Chaos in dem Sektor ist aber groß. Konzessionen für Baumschnitt werden oft mehrmals genutzt oder verkauft. Die oftmals unklare Gesetzgebung und schwache staatliche Institutionen ermöglichen zudem korrupte Geschäftspraktiken.

Das dritte Problem, welches durch Umweltschäden forciert wird, ist die Versorgung der kongolesischen Bevölkerung mit Nahrung aus der Landwirtschaft. Obwohl nur drei Prozent des kongolesischen Gebiets

landwirtschaftlich genutzt werden, sind über 60 Prozent der erwerbstätigen Bevölkerung in der Landwirtschaft beschäftigt. Die vor allem durch Subsistenzwirtschaft geprägte Landwirtschaft ist zunehmend durch zu starke Regenfälle, Bodenerosion und sich ändernde Regenzeiten beeinflusst. Ein Teil der landwirtschaftlichen Produkte muss zur Versorgung der Bevölkerung aus dem Ausland importiert werden.

#### POTENZIALE DER ENERGIEPOLITIK

Der Kongofluss könnte aufgrund seiner großen Wassermengen und seiner Geschwindigkeit durch entsprechende Wasserkraftwerke einen großen Teil des Kontinents mit Strom versorgen. Leider sieht die Realität anders aus. Zurzeit gibt es nur ein paar wenige, veraltete Wasserkraftwerke, welche die wichtigsten Städte und Rohstoffminen mit Strom versorgen. Vor allem aber bei geringem Pegelstand während der Trockenzeit geschieht dies nur unregelmäßig. Durch Misswirtschaft bei den staatlichen Elektrizitätswerken werden die Kosten für Strom immer teurer.

Da fast jeder in der Bevölkerung von diesen und weiteren Themen betroffen ist, finden ausreichende Diskussionen vor allem aus ökonomischer Sicht in der DR Kongo statt. Insbesondere die ärmeren Schichten der Bevölkerung sind von den Problemen betroffen, können allerdings nicht viel von ihrer Regierung erwarten. Die Diskussion um den Klimawandel findet in erster Linie in den entsprechenden Fachministerien und Gremien statt. Es geht hierbei maßgeblich um Projekte der Entwicklungszusammenarbeit und um internationale Vereinbarungen zum Umweltschutz in der Demokratischen Republik Kongo.

#### KLIMAWANDEL IM INTERNATIONALEN ZUSAMMENHANG

Aufgrund des großen Waldvorkommens ist die DR Kongo ein wichtiger Partner beim so genannten REDD-Mechanismus. Der Grundgedanke von REDD ist die Messung und Monetarisierung des im Wald gespeicherten CO<sub>2</sub>-Vorkommens, um so den Schutz der Wälder genauso profitabel zu machen wie deren Abholzung. Die betroffenen Länder sollen einen Ausgleich für den Erhalt ihrer Wälder bekommen. Ein Hektar tropischer Regenwald kann bis zu 180 Tonnen Kohlenstoff speichern; wird dieser abgeholzt, werden ca. 100 Tonnen Kohlenstoff freigesetzt. REDD, das 2007 um REDD+ erweitert wurde, soll in drei Phasen stattfinden. In der ersten Phase geht es um leistungsunabhängige Unterstützungen, danach sollen ergebnisbasierte Demonstrationsaktivitäten folgen, und in der dritten Phase erhalten REDD+-Länder eine ergebnisbasierte Finanzierung. Aus globaler Sicht gibt es allerdings immer



*Aufforstung einheimischer Baumarten auf gerodeten Flächen in Mai Ndombe in der Provinz Bandundu. Mit dem REDD+-Projekt sollen die Lebensgrundlagen der im Projektgebiet lebenden Menschen langfristig gesichert und die Rodung des artenreichen Regenwaldgebiets gestoppt werden.*

offene Fragen zur Finanzierung und wie genau die Ergebnisse gemessen werden sollen. Vor allem bei der Größe der Waldflächen in der DR Kongo können solche Messungen sehr teuer sein. Aufgrund der schlechten Verwaltung und des fehlenden Rechtsstaates kann es passieren, dass die zusätzlichen Finanzmittel zum Erhalt des Tropenwaldes als Ökorente von den regierenden Eliten missbraucht werden. Hinsichtlich der Finanzierung und Umsetzung der REDD-Vorhaben wurden in den letzten Jahren eine Reihe von Fonds und Initiativen gegründet. Von Experten wird allerdings bemängelt, dass die Koordinierung innerhalb der verantwortlichen internationalen Organisationen nicht hinreichend ist.

Neben REDD gibt es eine Vielzahl von weiteren Projekten, die sich im weiteren Sinne mit Energie- und Klimafragen auseinandersetzen. Dazu gehören Umweltschutzprojekte in den Nationalparks, Förderung der Trinkwasser- und Stromversorgung und die Verbesserung der Landwirtschaft. Begleitet werden diese Projekte durch Fortbildungsangebote an den Universitäten. Derzeit beschäftigt sich die kongolesische Regierung mit Plänen zum Aufbau eines neuen Wasserkraftwerks mit internationaler Unterstützung, und es gibt Verhandlungen in der Region, Wasser aus dem Kongofluss umzuleiten, so dass der Tschadsee wieder einen höheren Pegelstand erreicht.

Nationale Politiken zum Klimawandel aufseiten der kongolesischen Regierung und deren Umsetzung gibt es darüber hinaus nicht. Die europäische Klima- und Energiepolitik ist den Experten in den entsprechenden Ministerien bekannt, aber die Schwerpunkte im kongo-

lesischen Regierungsprogramm liegen vielmehr auf der Bereitstellung und Sicherung der Energieversorgung.

#### DIE POSITION DER DR KONGO IN DER MULTILATERALEN KLIMAPOLITIK

Die Demokratische Republik Kongo ist Teil der Africa Group of Negotiators (AGN), die sich vor den jeweiligen VN-Klimakonferenzen trifft, um eine gemeinsame

Position zu besprechen. Dort verhandeln die Afrikanischen Staaten meist unter der Gruppe der G77 plus China oder der Least Developed Group. Die DR Kongo setzte sich in der Vergangenheit für eine technische Unterstützung durch die Industrieländer beim Schutz der Umwelt im Kongo ein und forderte einen finanziellen Ausgleich der Verluste, die durch gegenwärtige Klimaereignisse verursacht werden.

## UGANDA

*Angelika Klein*

Trotz bereits sichtbarer Auswirkungen und einer allgemein gesteigerten Wahrnehmung gegenüber veränderter Wetterphänomene, spielt der Begriff „Klimawandel“ im öffentlichen Diskurs Ugandas nur eine untergeordnete Rolle.

Dessen ungeachtet verweisen ugandische Politiker mit Blick auf die Auswirkungen des Klimawandels gerne auf die großen Industrienationen und deren CO<sub>2</sub>-Ausstoß. Allerdings gelangt man inzwischen immer mehr zu der Einsicht, dass viele Probleme auch „hausgemacht“ sind. Und es formiert sich Widerstand: Die steigende Anzahl und das wachsende Bewusstsein zivilgesellschaftlicher Organisationen vermögen es immer effektiver, die Bevölkerung über interne Fehlentwicklungen nicht nur zu informieren, sondern sie auch dagegen zu mobilisieren. So hatten massive Demonstrationen in Kampala im Mai 2007 gegen den Plan der Regierung, etwa ein Drittel des Mabira Regenwaldes, dem größten verbliebenen tropischen Regenwald in Uganda, an einen Investor zu verkaufen und in eine Zuckerrohrplantage umzuwandeln, zunächst Erfolg. Die „Save-Mabira“-Bewegung war geboren und der Protest wurde zu einem Politikum, das zu einem massiven Boykott der Zuckerprodukte der entsprechenden Firma (Sugar Corporation of Uganda Ltd., SCOUL) führte. Doch Präsident Museveni ließ die Angelegenheit nicht ruhen und brachte sie vier Jahre später wieder auf die Tagesordnung, inzwischen hat der Anbau von Zuckerrohr auf ehemaliger Waldfläche begonnen.

Diese Aufmerksamkeit für das Themengebiet geht einher mit der Erschaffung politischer Institutionen, die sich dem Thema Klimawandel und damit zusammenhängenden Erscheinungen widmen sollen. Die Reaktion darauf, dass Uganda nicht nur stark von

Wetterphänomenen betroffen ist und sein wird, sondern zudem als eines der am wenigsten entwickelten Länder nur eingeschränkte Möglichkeiten hat, darauf zu reagieren, war die Gründung einer sogenannten Climate Change Unit (CCU). Diese wurde 2008 unter dem Umweltministerium als „nationale Aufgabe“ ins Leben gerufen und hat sich vor allem der Umsetzung des UNFCCC und dessen Kyoto-Protokoll verschrieben. Die CCU hat ebenso die Aufgabe, eine Climate Change Policy zu entwickeln, die bestimmen soll, welche Maßnahmen in Uganda getroffen werden können und müssen, um nicht nur die Klimaveränderungen einzudämmen, sondern auch vermeidbare Folgen aufzufangen. Eine weitere politische Institution, die sich mit dem Themenbereich Klimawandel befasst, ist das Parliamentary Forum on Climate Change (PFCC) – ebenfalls im Jahr 2008 als eines der ersten in Afrika gegründet.

#### ENERGIEPOLITIK – HAUPTFAKTOR „NIL“

In Uganda wird Energiesicherheit vor allem durch die verstärkte Nutzung von Wasserkraft entlang des Nils zu erreichen versucht. Dies sollen derzeit drei Wasserkraftwerke erreichen – der Owen-Falls-Damm, der Damm Nalubale und der mit deutscher Entwicklungshilfe finanzierte Bujjagali-Damm. Mit Unterstützung Chinas soll ein vierter Damm in Karuma im Norden des Landes hinzukommen. Damit die Kraftwerke jedoch effektiv genutzt werden können, muss eine Grundvoraussetzung erfüllt sein: die zuverlässige und ausreichende Versorgung mit Wasser aus dem Nil – und somit aus dem Viktoriasee, aus dem sich dieser speist. Doch eben dies ist ein Grund zur Sorge: Die Unzuverlässigkeit der Regenperioden hat dazu geführt, dass der Pegel unvorhersehbar fällt oder steigt, was wiederum Einfluss auf die Produktivität der Wasserkraftwerke hat. Vor allem die wiederkehrenden Dürreperioden lassen den Wasserstand zu tief